

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.—RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Heftanteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 258

Sonnabend/Sonntag, 2./3. November 1940

92. Jahrgang

## Großer Schlag der deutschen Luftwaffe gegen britische Geleitzüge

Aus drei Geleitzügen 13 Schiffe mit 47 000 BRT. versenkt — 9 weitere Schiffe mit etwa 36 000 BRT. schwer beschädigt — Eine Heinkel 111 vernichtete 1 Kreuzer und 3 Frachtschiffe

Berlin. Nachdem die Engländer in den letzten Tagen unter Ausnutzung des unsichrigen Wetters es wiederum versucht hatten, die bedrängte Versorgungslage ihrer Hauptstadt durch unmittelbare Zufuhr von See her zu verbessern, haben sie am 1. November von der deutschen Luftwaffe wiederum einen heftigen Denzettel erhalten.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden aus drei Geleitzügen 13 Schiffe mit insgesamt 47 000 BRT. versenkt und 9 weitere Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 36 000 BRT. schwer beschädigt. Die Angriffe fanden sämtlich vor

der britischen Südküste statt, kurz bevor die Briten ihre wertvollen Ladungen in den Hafen einbringen konnten. Sturzkampfbomben griffen vor der Eismündung sowie bei Dover zwei Kriegsschiffe und durch Flugzeuge stark gesicherte Geleitzüge an und rieben sie durch zahlreiche Volltreffer fast vollständig auf. Darüber hinaus vollbrachte die Besatzung einer Heinkel 111 noch eine besondere Leistung. Sie versenkte von einem dritten von über 20 Kreuzern, Zerstörern und U-Booten gesicherten Geleitzug auf dem Gebiet von Oracel Harmouth einen Kreuzer und drei Frachtschiffe.

## Griechenland völlig isoliert

Jede Hoffnung auf Hilfe von England eine Illusion

In einer Betrachtung über die Entwicklung in Griechenland stellt die italienische Nachrichtenagentur „Agenzia Stefani“ fest, daß die Aktion Italiens keine der Kompensationen gebracht habe, die England und die den britischen Interessen dienende griechische Regierung Metaxas voreilig an die Wand gemalt hätten. Die Operationen blieben auf griechisches Gebiet beschränkt, auch sei die Situation im Donauraum ruhig. Folgt wie es sei, könne Griechenland Hilfe nicht erwarten. Nun habe zwar England Griechenland in einem Aufruf zum Widerstand aufgefordert, ebenso wie es seinerzeit Polen, Norwegen und andere Länder gewissenlos in die Katastrophe getrieben habe. In der tragischen Lage jedoch, in der England sich befinde, könne nicht einmal eine Regierung Metaxas sich Illusionen über eine britische Hilfe machen. Selbst wenn England verfügbare Streitkräfte hätte, würde es sie doch zumindest zu seiner eigenen Verteidigung gebrauchen.

„Corriere della Sera“ stellt in einer geschichtlichen Betrachtung fest, daß England jedes Recht darauf verliert, sich als „Beschützer“ der Rechte Griechenlands aufzuspielen. Wie bereits die englische Teilnahme am griechischen Unabhängigkeitskrieg des vergangenen Jahrhunderts nur eine Episode der Rivalität zwischen England, Frankreich und Rußland gewesen sei, so habe England auch später sich nicht gescheut, nach dem Prinzip „Teile und herrsche“ einmal die Griechen gegen die Türken und dann wieder die Türken gegen die Griechen oder auch Griechenland gegen Italien oder Deutschland auszuspielen. Als die Türken 1897 in Thessalien eingedrungen seien, habe England die Griechen einfach im Stich gelassen, ebenso 1922, als die Griechen in Kleinasien verlorren wurden, und schließlich sei der Weltkrieg noch nicht vergessen, in dem England gemeinsam mit Frankreich Griechenland geradezu vergewaltigt habe.

Schließlich lenkt das Blatt die Aufmerksamkeit auf das politische Testament Ventzolos, der kurz vor seinem Tode die Worte niedergeschrieben habe: „Die Zukunft Griechenlands ist an die Freundschaft mit Italien gebunden, jener Macht, die dazu bestimmt ist, im östlichen Mittelmeer die Führung zu haben.“

Wie aus Albanien gemeldet wird, haben dort die Nachrichten über den siegreichen Vormarsch der Italiener über die Albanen mit Gewalt aufgewungenen ungerechtfertigten Grenze hinaus große Begeisterung ausgelöst. Auf allen Straßen und Plätzen versammelten sich die Menschen zu Kundgebungen des Dankes für den König und Kaiser und den Duce.

### „Sind wir bereit, zurückzuschlagen?“

Skeptische Beurteilung der britischen Hilfsbereitschaft für Griechenland im „Daily Mirror“

Zu der peinlichen Lage, in die England auf Grund seines Garantieverprechens gegenüber Griechenland nach dem überraschenden Genesensschlaas Italiens geraten ist, nimmt der „Daily Mirror“ in einem Leitartikel Stellung, in dem es u. a. heißt:

Eines ist sicher: Ein neuer Kampf um England begann im östlichen Mittelmeer. Es ist anzunehmen, daß diese Lage voraus zu sehen war seit dem Tage, an dem die Regierung Chamberlains Griechenland jene Hilfe versprach, die es jetzt von uns verlangt. Wir boten damals der griechischen Regierung, „alle in unserer Macht stehende Hilfe“ an. Wir haben auch anderen Ländern diese Unterstützung versprochen. Eines von ihnen, Polen, hat keine bekommen. Ein anderes, Rumänien, hat es vorgezogen, sich nicht auf unsere Unterstützung zu verlassen. Beide Länder waren, strategisch gesehen, für unsere Machtmittel unerreichbar. Mit Griechenland jedoch ist der Fall anders. Griechenland mit seinen Inseln kann von unserer Flotte und Luftwaffe erreicht werden, die — wie man uns im April 1939 sagte, sofort zu ihrer Hilfe eilen würde. Diese neue Phase des Kampfes braucht nicht entscheidend zu sein, aber sie eröffnet große Möglichkeiten, für die wir lange genug Zeit hatten, uns vorzubereiten. Die Waise hat zugeschlagen. Sind wir bereit, zurückzuschlagen?

Aus den Ausführungen des Londoner Blattes geht mit erfreulicher Deutlichkeit hervor, daß England seinerzeit Polen und Rumänien mit seiner „Garantie“ beglückte, obwohl man sich in London von Anfang an darüber klar war, daß die Praxis wertlos war. Ob der Fall Griechenland trotz der offen zugegebenen englischen Vorbereitungen tatsächlich „anders“ liegt, wird die Zukunft erweisen, jedoch sind die diesbezüglichen Erwartungen des „Daily Mirror“ ebenso wie anderer englischer Blätter nicht allzu hoch gespannt. Auf jeden Fall aber wird Griechenland die Folgen dafür tragen müssen, daß es trotz des warnenden Beispiels Polens auf die englische „Freundschaft“ baute, obwohl ihm Rumänien, das die britischen Machenschaften durchschaute, noch kurz zuvor den Weg europäischer Verantwortung gewiesen hat.

### Ueber 500 Millionen RM.ritisches Kapital in Griechenland

Ueber die Art und Weise, in der England seit langem Griechenland systematisch in seine Abhängigkeit gebracht hat, dauerte vor einiger Zeit die britische Zeitschrift „News Review“ einige Einzelheiten aus. Danach ist in Griechenland englisches Kapital in einem Gesamtbetrag von 510 Millionen RM. investiert. Britische Wirtschaftskreise, so versichert die Zeitschrift, kontrollierten das Verkehrsweisen von Griechenland, die Wirtschaft ebenso wie die Wasserwege ständen unter englischer Kontrolle, vor allen Dingen aber 1,8 Millionen Tonnen der griechischen Handelsflotte.

### Moskau widerlegt Reuterlüge

Keine Sowjetflugzeuge für Griechenland.

Die Londoner Lügenzentrale Reuter hatte eine von der amerikanischen Zeitung „New York Times“ veröffentlichte Nachricht verbreitet, in der behauptet wurde, Griechenland habe in diesen Tagen von der Sowjetunion 120 bis 150 Militärflugzeuge erhalten.

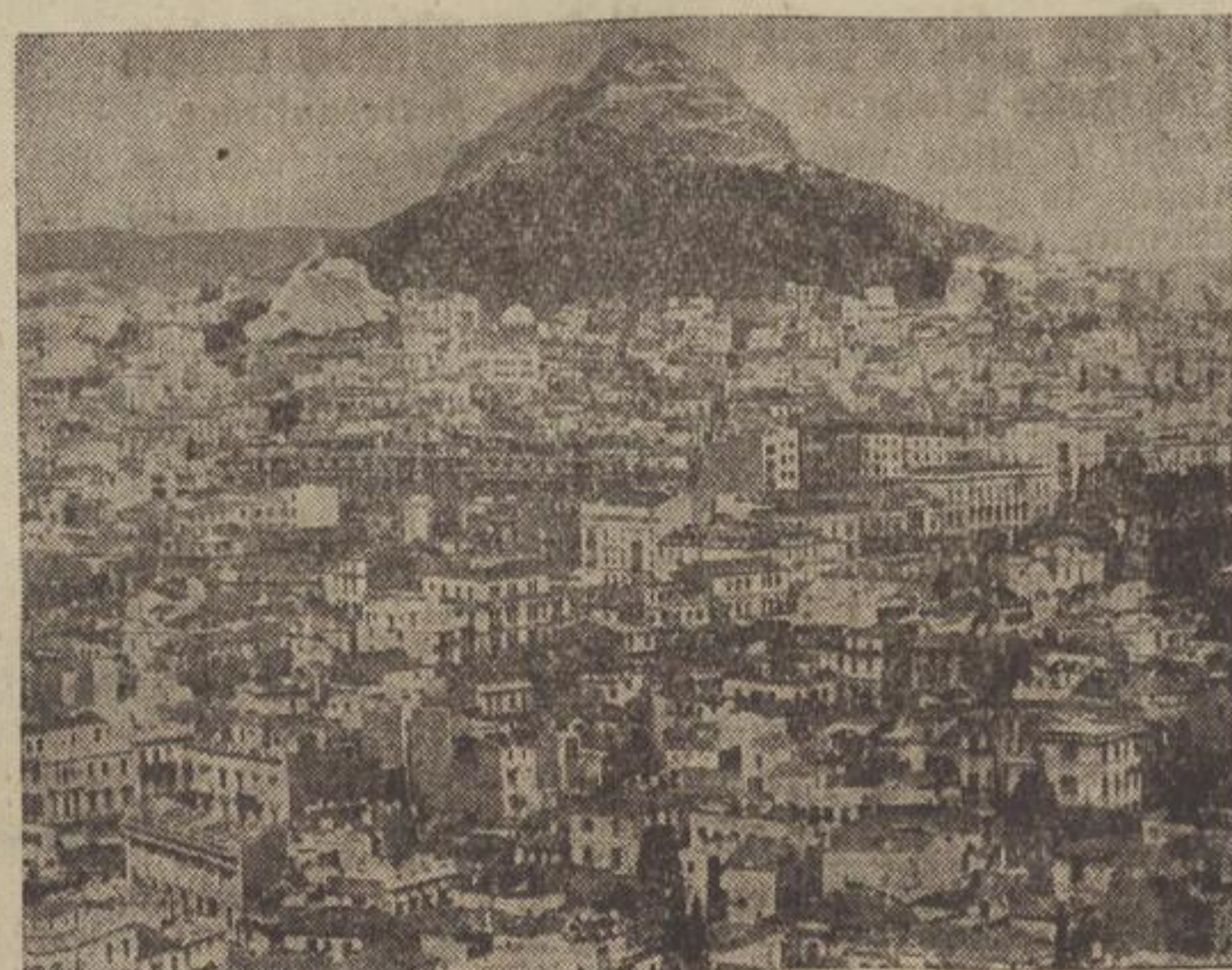
Die sowjetrussische Nachrichtenagentur TASS erklärt dazu, daß diese Behauptung in allen Stücken erlogen sei und keineswegs der Wahrheit entspreche.

## Präsidentenwahl in USA.

Am ersten Dienstag nach dem 1. November eines jeden Schaltjahres, also in diesem Jahr am Dienstag, dem 5. November 1940, finden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (USA) die Wahlen des Präsidenten, des Vizepräsidenten, des Repräsentantenhauses und eines Mitglieds des Senates statt. Dabei erfordert die Wahl des amerikanischen Präsidenten das größte Interesse, weil in den United States of America der Präsident größere Machtbefugnisse hat, als die meisten Staatsoberhäupter der Welt. Er ist sein eigener Ministerpräsident, bestimmt fast allein die Außenpolitik und vermag durch einfache Ernennung alle wichtigen Staatsposten zu besetzen.

Anspruch auf die Präsidentschaft der nächsten vier Jahre erheben für die Demokratische Partei der bisherige Präsident Roosevelt und für die Republikaner Willkie, der besonders ein scharfer Gegner der Rooseveltischen Wirtschaftspolitik ist, des New Deal, der in amerikanischen Wirtschaftskreisen, auch in den Kreisen der Unternehmer, scharf bekämpft wurde und wird. Wer von beiden gewählt werden wird, ist zur Stunde noch ungewiß. Sollte aber Franklin Delano Roosevelt erneut gewählt werden, so würde damit die Tradition der Vereinigten Staaten durchbrochen werden, nach der niemand mehr als höchstens zweimal Bundespräsident sein dürfte. Diese Tradition hängt mit der seinerzeitigen Weigerung Washingtons zusammen, die ihm angetragene Kandidatur für die Präsidentschaft zum drittenmal anzunehmen.

Die Wahl des amerikanischen Präsidenten ist ein recht umständlicher Vorgang und wird den Forderungen einer Demokratie, wie sie die USA sein wollen, eigentlich nicht gerecht. Der Präsident der USA wird nämlich nicht durch direkte Volksabstimmung gewählt, sondern durch die Wahlmänner der 48 Unionsstaaten. Diese Wahlmänner werden auf den sogenannten Parteikonventen aufgestellt, und ihre Anzahl richtet sich nach der Bevölkerungsdichte jedes Bundesstaates. Die Staaten Arizona und Delaware verfügen beispielsweise nur über je drei Wahlmänner, während New York 47, Pennsylvania 36, Texas 23 und Kalifornien 22 Wahlmänner zu stellen haben. Die alte amerikanische Verfassung hatte es als Ideal aufgestellt, daß nur die hervorragendsten Männer des Volkes den Präsidenten wählen sollen. Das wollte man durch die Einschlebung der Wahlmänner erreichen. Von diesem Ideal ist nicht viel übriggeblieben, da die zwei



Blick auf die griechische Hauptstadt Athen.

Im Hintergrund die Akropolis.

Weltbild (M.)